

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 98 (2023)
Heft: 12

Artikel: GV der kantonalen Offiziersgesellschaft Thurgau
Autor: Ramel, Marc
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GV der kantonalen Offiziersgesellschaft Thurgau

Im ehrwürdigen Rathaus Weinfelden versammelten sich an Allerheiligen die Offiziere des Kantons Thurgau zur ordentlichen Generalversammlung. Als Gastreferent konnte Divisionär Peter Merz, Chef der Schweizer Luftwaffe, gewonnen werden. Die aktuellen Konflikte prägten den Abend.

Oberstlt Marc Ramel

Die Kantonale Offiziersgesellschaft (KOGTG) ist 197 Jahre alt. Schon Napoléon III. sei Mitglied dieser Sektion der Schweizerischen Offiziersgesellschaft gewesen, erörterte Andreas Zuber, amtierender Grossratspräsident und höchster Thurgauer in seiner Grussbotschaft. Er betonte die Wichtigkeit der ausserdienstlichen Tätigkeit der Offiziere und dankte für das Engagement. Mit Blick in die Reihen der 40 Ehrengäste forderte er, dass die Parlamente von Bund und Kanton die nötigen Mittel für eine Vollausrüstung beschliessen. Die Wahrung der Sicherheit des Landes sei angesichts der laufenden Konflikte nicht nur eine Frage des Budgets, sondern die gesellschaftliche Kernfrage.

Oberst Dominik Knill forderte in seinen Gedanken, dass die Schweizerische Neutralität neu gedacht werden solle. Wie

sonst könne Munition für den Gepard-Flugabwehr-Panzer als neutralitätswidrig, die Lieferung von Drohnen für die Schweizer Armee durch die israelische Rüstungssparte aber zulässig erscheinen. Man bringe sich so in einen völkerrechtlichen Zwang, der nicht nur innenpolitisch schwierig zu erklären sei.

Das Triple-A des Chefs der Armee, Ausrüstung, Ausbildung und Alimentierung, stütze die Schweizerische Offiziersgesellschaft nicht nur, sondern ergänze dieses mit dem Triple-B: Budget, Beschaffung, Bestände. Sicherheitspolitik sei nicht Selbstzweck, bewaffnete Neutralität brauche eine starke Armee.

Die just an diesem Tag verbreitete Meldung des Überbestandes der Armee, welcher durch eine Gesetzesänderung rückwirkend legitimiert werden müsse,



Div Peter Merz, Oberstlt i Gst Thomas Vogel, Oberst i Gst Martin Koller.

mache ihn nachdenklich. Wie erklärt man angesichts solcher Botschaften dem Schweizer Volk, dass es sich per Saldo vornehmlich um Personen handelt, die ihre Dienstpflicht erfüllt haben, altershalber noch eingeteilt bleiben aber nicht mehr aufgeboden werden können? Dass die Bataillone und Kompanien weiterhin mit gravierenden Personalmängeln zu kämpfen und ihre Ausbildungsdienste nur unter Einschränkungen durchführen können, gehe dabei unter.

Vereinsgeschäfte

Die ordentlichen Geschäfte wurden unter dem Präsidenten Oberst Valentin Hasler souverän erledigt. Von den 485 Mitgliedern der KOGTG waren rund 80 anwesend. Mit grossem Applaus wurde der langjährige Vizepräsident Hauptmann Hermann Lei in den wohlverdienten Vorstands-Ruhestand verabschiedet. An seiner Stelle wurde Oberstlt Andreas Wanner gewählt. Jahresbericht und Rechnung wurden genehmigt. Die Kassierin Major Andrea Lee rechtfertigte das kleine Budgetdefizit mit den Rückstellungen für das 200 Jahr-Jubiläum in 3 Jahren. Traditionsgemäss wurde der geschäftliche Teil mit dem Singen des Thurgauerliedes abgeschlossen.



Oberst Dominik Knill, Oberst d.R. Joachim Fallert und Leutnant d.R. Wolfgang Burkhardt (Vertreter des Reservistenverbandes Landesgruppe Baden-Württemberg), Oberst Valentin Hasler.

Chef Luftwaffe

Divisionär Peter «Pablo» Merz erörterte in seinem Gastreferat seine Sicht der Weltlage. Zu recht blicke die Öffentlichkeit mit Schrecken auf die Konflikte in der Ukraine und jüngst auch in Gaza. Zahlreiche Staaten Afrikas würden aktuell eine Phase grosser politischer Instabilität erleben. Die dort gezeigten geopolitischen Rupturen zeigten deutlich das Wesen von modernen asymmetrischen Konflikten. Mittelfristig verschiebe sich der Konfliktfokus wohl aber auf den ostasiatischen Raum. Namentlich die wirtschaftliche und militärische Grossmacht der Volksrepublik China werde ihr Hegemonialstreben in Zukunft nicht reduzieren. Taiwan sei akut bedroht. Was sich im Falle eines offenen Krieges für die Weltwirtschaft ergeben könnte, lasse sich heute schon genau abschätzen.

Ukraine-Krieg

Auf dem europäischen Schlachtfeld erstaunt Merz, wie wenig entscheidend die beiden Luftwaffen für den Konfliktverlauf bislang in Erscheinung treten würden. Russland setze in der dritten Dimension keine entscheidenden Mittel ein. Der momentan festgefahrene Frontverlauf werde dominiert von Artillerie, Panzern und Bodentruppen. Der auf einem Schlachtfeld in Qualität und Quantität neue Drohneneinsatz setze Akzente – sowohl auf Sensor- als auch auf Effektorebene – die auch für die Entwicklung der Schweizer Armee Konsequenzen haben würden.

Gaza-Konflikt


Dem gegenüber setzten die Verteidigungskräfte Israels ihre Luftwaffe mit Präzisionsschlägen dominant ein. Die Kooperation mit den Bodentruppen im Sensor-Wirkungsverbund entspreche der Doktrin, die sich für die Schweizer Armee mit der Einführung des F-35 ebenfalls einstellen werde. Der Militärische Nachrichtendienst analysiere die beiden Konfliktfelder aktuell sehr intensiv.

Konsequenzen für die Armee

Mit dem neuen Flugzeug sei ein erster Schritt gemacht. Merz betonte aber, dass weitere grosse Investitionen auf die Schweizer Armee zukommen würden. Der Ersatz der Artilleriesysteme stehe an, unmittelbar folge die bodengestützte Luftverteidigung im unteren und mittleren Höhenbereich, danach müssten die geschützten Bodenfahrzeuge der Mechanisierten Truppen ersetzt werden. Bei der Luftwaffe stehe mittelfristig auch der Ersatz der Transporthelikopter durch neue und besser geschützte Modelle an.

In der politischen Diskussion werde immer wieder gefordert, man müsse zuerst ein Einsatzkonzept definieren und dann über Beschaffungen entscheiden. «Wenn wir etwas können, dann sind es Konzepte» meinte Merz launig. Mit den vier aktuellen Grundlagenpapieren sei die Schweizer Armee konzeptionell bestens aufgestellt. Dies müsse nun endlich jedem klar werden.

Rahmen

Begleitet wurde der Anlass vom Spiel der Kantonspolizei Thurgau unter der Leitung von Sarah Bächli. Nach dem offiziellen Teil traf man sich im nahen Traubensaal zum freundschaftlichen Austausch und Netzwerken. 

Kolumne

Fokus Cda

Als ich nach Beginn des Ukrainekrieges danach gefragt wurde, wie lange die Schweizer Armee bei einem umfassenden Angriff verteidigen könnte, antwortete ich mit «wenige Wochen». Die Antwort fiel mir nicht leicht. Doch in unserer Milizarmee sind unsere Armeeingehörigen gleichzeitig Bürgerinnen und Bürger in Uniform. Sie leisten Dienst und kennen die tatsächlichen Verhältnisse und Zustand unserer Armee. Zudem ermöglicht nur schonungslose Ehrlichkeit Verbesserungen.

Es gibt mehrere Gründe für meine Aussage. Zum einen ist es die materielle Ausrüstung. Von unseren sechs Panzerbataillonen könnten nur deren zwei wirklich vollständig ausgerüstet werden. Von den vier Artillerieabteilungen sind es eine bis zwei. Und nur rund die Hälfte der Infanteriebataillone könnten für eine robuste Verteidigungsoperation vollständig ausgerüstet werden.

Ein weiterer Grund liegt in der Bevorratung. Der Zusatzbericht zum sicherheitspolitischen Bericht 2021 hält es fest: Die heutige Bevorratung ist auf die Ausbildung ausgerichtet. Dabei ist eine der wichtigsten Erkenntnisse aus dem Ukrainekrieg der tägliche enorme Bedarf an Munition.

Eine weitere gewichtige Einschränkung der Verteidigungsfähigkeit liegt in unserer heutigen Logistikkonzeption. Mit der Armee XXI wurde im Jahr 2004 eine betriebswirtschaftlich orientierte Logistik konzipiert und laufend umgesetzt. Das Material der Armee wurde in fünf Armeelogistikcenter zentralisiert und die Prozesse nach betriebswirtschaftlichen Kriterien laufend optimiert. Heute fehlen uns deshalb die dezentrale unterirdische Bevorratung, das logistische Lagebild für die Logistiksteuerung von der Truppe zur LBA im Einsatz sowie schliesslich die Prozesse und Mittel, um

die eingelagerte Munition zur kämpfenden Truppe zu bringen.

Unserer Milizarmee ist es gelungen, die Kompetenz zur Verteidigung zu erhalten. Das war der Auftrag mit der Armee XXI. Doch die Welt ist heute eine andere als 2004.

Die LBA hat seit letztem Jahr den Auftrag, wieder eine Kriegslogistik aufzubauen. Dies wird mehrere Jahre in Anspruch nehmen und erhebliche finanzielle Mittel beanspruchen. Diese Mittel sind jedoch nötig.

Denn es geht darum, uns auf die Bedrohungen der 30er-Jahre auszurichten. Es geht darum, die Armee für ihren Kernauftrag zu befähigen. Es geht darum, die Verteidigungsfähigkeit zu stärken.



Korpskommandant
Thomas Süssli
Chef der Armee